

**Konfirmandenabendmahl 28.01.2018**  
**»Volle Kanne feiern« (Johannes 2, 1-11)**

**Franz:** Du Susi, jetzt sind wir schon so lange zusammen – wollen wir nicht endlich heiraten?

**Susi:** Nein, Franz, Du weißt doch, dass das nicht geht.

**Franz:** Aber warum denn nicht? Wir lieben uns doch und Du bist die einzige Frau in meinem Leben!

**Susi:** Es geht deshalb nicht, weil wir kein Geld für die Hochzeit haben. Wie sollen wir heiraten, wenn wir nicht mit unseren Freunden und Verwandten feiern können?

**Franz:** Ach Susi, Du hast ja Recht. Es ist traurig, dass wir so arm sind. Aber wie lange sollen wir denn noch warten?

**Susi:** Franz, ich habe eine Idee. Wir können doch unsere Gäste bitten, dass jeder eine Flasche Wein mitbringt. Dann hätten wir zumindest schon mal die Getränke. Und das Essen kann ich selbst kochen, das bekommen wir hin.

**Franz:** Das ist eine gute Idee. Wir stellen ein großes Fass auf und jeder gießt seinen mitgebrachten Wein hinein. Dann ist genug für alle da und wir können fröhlich miteinander feiern.

**Susi:** Endlich wird unser Traum wahr – komm, wir schreiben gleich die Einladungskarten!

###

**Nichte:** Schau mal, Susi und Franz haben uns geschrieben.

**Tante:** Was wollen die denn von uns? Hoffentlich betteln sie uns nicht an, von mir bekommen die kein Geld.

**Nichte:** Es ist eine Einladung zur Hochzeit! Das ist aber nett, dass wir auch kommen dürfen.

**Tante:** Gib mal her *[liest die Karte]*. Siehst du, das habe ich mir doch gleich gedacht, dass das keine normale Hochzeit ist. Hier unten steht: »Wir bitten unsere Gäste, dass jeder eine Flasche Wein mitbringt und in ein großes Fass

gießt, damit wir fröhlich miteinander feiern können«. Was soll denn das für eine Hochzeit sein, wo man die Getränke selbst mitbringen muss!

**Nichte:** Heißt das, Du möchtest nicht hingehen?

**Tante:** Natürlich werde ich hingehen, schließlich haben sie mich eingeladen. Aber ich werde ganz bestimmt kein Geld ausgeben und Wein kaufen. Sondern ich werde eine leere Weinflasche mit Wasser füllen und das gieße ich dann in das Fass.

**Nichte:** Mensch, Du bist ja raffiniert! Aber hast Du denn keine Angst, dass Susi und Franz das merken?

**Tante:** Ach was, bei den vielen Gästen, da fällt eine Flasche Wasser in einem Fass voll Wein gar nicht auf. So, und jetzt gehe ich mir ein neues Kleid kaufen, ich will ja schließlich auf der Hochzeit nicht in Lumpen rumlaufen.

###

**Kollegin:** Ach, das ist ja nett – Susi und Franz schicken eine Einladung zu ihrer Hochzeit!

**Freundin:** Eine Einladung zur Hochzeit? Können die sich das überhaupt leisten? Die haben doch auch nicht mehr Geld als wir.

**Kollegin:** Ja, das habe ich mir noch gar nicht überlegt. Aber lies mal, was hier steht: »Wir bitten unsere Gäste, dass jeder eine Flasche Wein mitbringt und in ein großes Fass gießt, damit wir fröhlich miteinander feiern können«.

**Freundin:** Das ist ja dreist. Die wollen doch tatsächlich auf unsere Kosten feiern!

**Kollegin:** Nein, so ist das sicher nicht gemeint. Und eine Flasche Wein mitbringen – das tut doch niemand weh!

**Freundin:** Haha, ich weiß schon, was ich machen werde! Ich werde eine leere Weinflasche mit Wasser füllen und das gieße ich dann in das Fass. Bei den vielen Gästen, da fällt eine Flasche Wasser in einem Fass voll Wein gar nicht auf.

**Kollegin:** Wirklich? Willst Du das wirklich tun? Überleg' mal, wenn das alle machen ...

**Freundin:** Die anderen kommen doch gar nicht auf so eine schlaue Idee. Und ich hoffe, Du bist auch so helle wie ich und gibst Dein Geld nicht unnötig aus.

###

*[Alle Gäste gehen aus den Bänken nach vorne und gießen jeweils eine Flasche Wasser in das Fass]*

**Franz:** Liebe Gäste, Susi und ich freuen uns sehr, dass Ihr zu unserer Hochzeit gekommen seid.

**Susi:** Und wir wollen uns auch herzlich bedanken, denn ohne Eure Unterstützung wäre es nicht möglich, dass wir gemeinsam feiern.

**Franz:** *[lässt das erste Glas aus dem Fass]* Das erste Glas Wein möchte ich auf das Wohl meiner Frau trinken!

**Susi:** Ach Franz, Du bist immer so romantisch – diese Hochzeit ist der schönste Tag in meinem Leben!

**Franz:** *[trinkt aus dem Glas]* Aber – das ist ja Wasser! Wie ist denn das möglich? Habt ihr alle Wasser statt Wein in das Fass gegossen?

**Susi:** Franz, ich schäme mich so – bring mich ganz schnell nach Hause!

###

Eigentlich eine gute Idee – jeder bringt etwas mit und alle feiern gemeinsam. Doch leider musste die Hochzeit ausfallen, weil die Gäste Wasser statt Wein in das Fass gossen. Was für eine Enttäuschung – jetzt könnte nur noch das helfen, was die Konfi-Band vorhin gesungen hat, nämlich dass Wasser zu Wein wird. Wasser zu Wein – in diesem Liedtext geht es um eine Jesusgeschichte, die ebenfalls auf einer Hochzeit stattfand. Doch am Ende gab es keine traurigen Gesichter, son-

dern es wird volle Kanne gefeiert. Aber fangen wir am Anfang an – Jesus und seine Jünger sind Gäste auf einer Hochzeit. Das Fest beginnt mitten in der Woche; so hat man bis zum Sabbat drei Tage lang Zeit, um ordentlich zu feiern. Und Jesus ist mittendrin. Das mag uns vielleicht überraschen. Wir stellen uns Jesus manchmal ein bisschen weltfremd vor; so eine Art einsamer Einsiedler, der immer ganz ernst und in sich gekehrt ist. Doch in der Bibel wird berichtet, dass die Pharisäer und Schriftgelehrten mit dem Finger auf ihn zeigten: »Dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer« (Luk 7, 34). Jesus lebte nicht still und zurückgezogen, sondern konnte tatsächlich volle Kanne feiern.

Doch auf dieser Hochzeit waren die Kannen nicht voll, sondern ziemlich schnell leer. Bereits kurz nach Beginn der Feier droht der Wein auszugehen. Welch eine Schande für das junge Paar, wenn es seinen Gästen nichts mehr zu trinken anbieten kann! Maria, die Mutter Jesu, sieht die Notlage. Wie so oft sind es die Frauen, die den Durchblick haben und spüren, wo Hilfe nötig ist. Und so geht Maria zu Jesus und sagt ihm: »Sie haben keinen Wein mehr.« Maria weiß: Jesus kann helfen. Sie vertraut ihm, dass er einen Ausweg weiß. Doch Jesus erteilt ihr eine schroffe Abfuhr. »Was geht es dich an, was ich tue?« In der alten Lutherübersetzung heißt es derb: »Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?« Wir spüren eine verletzende Schärfe. Auch das hätten wir Jesus vielleicht nicht zugetraut. Ist er nicht der Sanftmütige? Aber hier weist er seine Mutter hart zurecht. »Meine Stunde ist noch nicht gekommen.« Jesus funktioniert nicht auf Knopfdruck. Wir hätten gerne einen Gott, der unsere Wünsche sofort erfüllt, wenn wir zu ihm beten – doch oft müssen wir warten und Geduld haben. Aber Maria lässt sich nicht entmutigen. Ihr Vertrauen zu Jesus ist unerschütterlich. Deshalb geht sie zu den Dienern und befiehlt ihnen, alles zu tun, was Jesus sagt.

Wir müssen uns vorstellen, dass die Hochzeitsgäste im Hof eines Hauses sitzen. An der Wand stehen sechs große Wasserkrüge, die zusammen 600 Liter fassen. Und auf einmal gibt Jesus den Dienern einen Auftrag: »Füllt die Krüge mit Wasser.« 600 Liter – da durften sie mehr als einmal zum Brunnen laufen. Auch ein Wunder kann manchmal anstrengend sein. Doch die Diener gehorchen. Und als sie fertig sind, sagt Jesus: »Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister!« Die Männer schauen sich fragend an: Was soll das? Unser Chef wird denken, wir wollen ihn auf den Arm nehmen. Aber dann überwinden sie ihre Zweifel und bringen ihm einen Becher. Und sie erleben eine große Überraschung: Der Speisemeister trinkt kein Wasser, sondern Wein. Und sogar einen sehr guten Wein. Verwundert sagt er zum Bräutigam: »Normalerweise schenkt man zuerst den guten Wein aus und dann, wenn die Gäste angetrunken sind, den weniger guten. Warum hast du den besseren Wein bis jetzt zurückbehalten?«

Auch uns fällt es vielleicht schwer, dieses Wunder zu verstehen. Jesus verwandelt Wasser in Wein, damit sich die Hochzeitsgäste weiter betrinken können. Nicht nur ein paar Flaschen, sondern gleich sechs große Krüge voll! Da feiern wir rücksichtsvoll das Abendmahl mit Traubensaft, da warnen wir junge Menschen vor den Gefahren des Alkohols und Jesus spendiert 600 Liter! Vor Jahren gab es irgendwo in Württemberg einen Vikar, der ein Zimmer bei einer älteren Frau gemietet hatte. Sie störte sich daran, dass der Vikar abends gerne einmal ein Viertele trank. Der junge Pfarrer versuchte sich zu verteidigen und sagte: »Jesus hat auf der Hochzeit zu Kana sogar Wasser in Wein verwandelt.« Darauf antwortete die Frau auf Schwäbisch: »Des isch net sei beschtes Stückle gwä.«

Ja, wir erleben in dieser Geschichte einen Jesus, der uns überrascht. Doch wir müssen wissen, dass Wein in der Bibel mehr als nur ein alkoholisches Getränk ist. Wein kann

ein Zeichen Gottes sein. Ich möchte Ihnen dazu einen Bibelvers aus 1. Mose 49 vorlesen. Dort heißt es: »Der kommende Held wird seinen Esel an den Weinstock binden und das Fohlen der Eselin an die edle Rebe. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut« (1. Mo 49, 11+12). Dieser kommende Held ist der Messias, der von Gott gesandte Retter. Mit seinem Auftreten beginnt die Heilszeit, dann herrscht Überfluss, dann wird Freude sein. Dann dürfen sogar die Esel die kostbaren Trauben fressen. So viel Wein wird es geben, dass man die Kleider darin waschen kann. Wein im Überfluss ist ein Kennzeichen der Heilszeit. Wenn der Messias zur Erlösung kommt, dann fließt Wein in Hülle und Fülle. Die 600 Liter auf der Hochzeit sind für einen frommen Juden ein unübersehbarer Hinweis. Mit Jesus fängt die Heilszeit an. Wer an ihn glaubt, für den beginnt das Fest des Lebens. In diesem Wunder sehen wir die Herrlichkeit Jesu. Er schenkt Freude, er kann unseren Mangel ausfüllen.

Bei den alten Griechen gab es die Gottheit Dionysos, den Gott des Weines. Sein Fest wurde im Monat Januar gefeiert, das war etwa so wie heute bei uns der Cannstatter Wasen. Die ersten Christen haben deshalb das Weinwunder von Kana als Predigttext für den Januar ausgesucht. Sie wollten ein Gegengewicht gegen die rauschenden Trinkgelage in den Dionysostempeln setzen. Sie wollten sagen: Ihr braucht eure Freude nicht im Alkohol zu suchen – Jesus schenkt echte Erfüllung. Die Götter und die Götzen dieser Welt können da nicht mithalten. Jesus füllt die leeren Krüge. Die Gemeinschaft mit ihm stillt unsere Sehnsucht nach Leben. Und Jesus überwindet auch den Egoismus, der bei der Hochzeit im Anspiel Wein zu Wasser machte. Jesus weist Maria darauf hin: »Meine Stunde wird kommen« – die Stunde des Kreuzes. Mit dem Kelch beim Abendmahl erinnern wir uns daran: »Christi Blut, für uns vergossen«. Jesu Sterben schenkt uns das Leben. Das Weinwunder bei der Hochzeit weist voraus auf das große Wunder der Liebe am

Kreuz. Dort staunen wir noch viel mehr: Ein Unschuldiger lässt sein Leben, damit wir Schuldigen das Leben haben. Wir können einander verzeihen und neu anfangen. Wir bekommen Mut und Hoffnung für die Zukunft. Jesus lädt uns ein, ihm zu vertrauen. Er schenkt uns seine Gemeinschaft, er will uns zum ewigen Leben führen. Weil wir in ihm die Fülle haben, ist unser Alltag schon heute voller Freude. Das wollen wir spüren, wenn wir jetzt das Abendmahl miteinander feiern. Und das wollen wir miteinander singen:

Kommt, sagt es allen weiter,  
ruft es in jedes Haus hinein:  
Gott selber lädt uns ein.